

## Interview mit Krischna Sikdel (K) – von Thomas Thiel (T)

T: Krischna, du kommst aus Nepal und lebst in Franken. Warum bist Du nach Deutschland gekommen?

K: Ich kam 2012 als Au-Pair-Mädchen. Ich hatte die Schule abgebrochen, da bin ich in der Zeitung auf das Au-Pair-Angebot gestoßen.

T: Was hattest Du vorher über das Land gehört, und war es einfach, nach Deutschland zu kommen?

K: Ich wusste damals nicht viel von Deutschland. Am meisten hatte mir immer die Aufschrift „Made in Germany“ imponiert. Ich habe angefangen, die Sprache zu lernen und eine Prüfung im Goethe-Institut abgelegt. Die Ausreise nach Deutschland war nicht ganz einfach. Man hatte Angst, dass ich nicht nach Nepal zurückkomme. Meine Mutter musste schriftlich bestätigen, dass ich das tun würde.

T: Was war dein erster Eindruck von Deutschland?

K: Ich bin im Oktober nach Nürnberg gekommen. Es war so kalt. Das war ich nicht gewohnt. Aber es war auch sehr romantisch mit den verfärbten Blättern im Herbst. Und etwas später habe ich den ersten Schnee gesehen.

T: Wie verlief die Integration in Deine Gastfamilie?

K: Das meiste war so, wie ich es in den Prospekten gelesen hatte. Ich musste mich sechs Stunden am Tag um die Kinder kümmern. Ich habe mit der Familie gegessen. Außerdem wurde ich zur Sprachschule geschickt. Abends saßen wir manchmal zusammen und haben uns unterhalten.

T: Fiel es Dir leicht, Dich in Deutschland einzuleben?

K: Ein nepalesisches Mädchen, das ich im Sprachkurs in Nepal kennengelernt hatte, war zu dieser Zeit auch in Erlangen. Wir haben uns oft getroffen und die Wochenenden miteinander verbracht. Ich hatte nicht das Gefühl, das ich alleine bin. Meine Gastfamilie hat sich auch gut um mich gekümmert.

Außerdem hat das Au-Pair-Zentrum regelmäßig Treffen mit den anderen Au-Pair-Mädchen angeboten.

T: Wann hast Du Dich entschieden, in Deutschland zu bleiben?

K: Nach meinem Jahr als Au-Pair habe ich mich erkundigt, welche Möglichkeiten es gibt. Meine Gastfamilie hat mir damals sehr geholfen. Ich habe dann ein Freiwilliges Soziales Jahr als Pflegekraftgehelferin gemacht. Dass ich einmal Krankenschwester werde, war mir in Nepal ja noch gar nicht klar. Meine Mutter, die selbst Pflegerin ist, hat es immer vorausgesagt.

T: War es einfach, eine Stelle zu bekommen?

K: Im Universitätsklinikum Erlangen wurde meine Probezeit positiv bewertet. Die Schwestern auf der Station waren sehr nett zu mir. In der Uniklinik hat man mir vorgeschlagen, eine einjährige Ausbildung als Krankenpflegehelferin zu machen als Vorbereitung zur Krankenschwesternausbildung. Da habe ich mich dann beworben. Ich muss noch einen Sprachtest ablegen. Die Ausbildung zur Krankenpflegehelferin hat aber schon begonnen. Ich bekomme eine ausreichende Vergütung und habe ein Zimmer im Schwesternheim. Damit komme ich ganz gut über die Runden.

T: Wie hältst Du Kontakt zu Nepal?

K: Mit meiner Mutter skype ich regelmäßig, mit meinen nepalesischen Freundinnen halte ich

Kontakt über soziale Netzwerke.

T: Was war hier die größte Schwierigkeit für Dich in Deutschland?

K: Die Sprache, das ist sie immer noch.

T: Was vermisst du an Nepal?

K: Meine Mama, meine Freunde, die nationalen Feste. Und das Essen. Ich esse auch hier fast nur nepalesisch.

T: Was gefällt Dir in Deutschland am besten?

K: Die Leute sind sehr freundlich und hilfsbereit. Sie lachen, sie glänzen so, und sagen "Guten Abend" und "Guten Morgen", auch wenn du sie gar nicht kennst. Sie kommen einfach auf dich zu und helfen dir. Und sie erklären alles so gut. Außerdem gefallen mir die Regeln in Deutschland, und dass sich die Leute so gut daran halten. Es macht mich traurig, dass es in Nepal nicht voran geht.